

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 13 (1937)

**Heft:** 4

**Artikel:** König Baumwolle und seine Untertanen in USA

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-751577>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Früh nimmt die Baumwolle die Menschen in ihren Dienst: 70–75% aller Kinder in den Baumwollstaaten arbeiten, wie diese beiden Negerbuben, in den Feldern, — sie sind, so heißt es in einem alten Negerlied, «zum Baumwollepflücken geboren.»

Dès leur jeune âge, le 70–75% des enfants travaillent dans les plantations. Ils sont vraiment comme le dit une vieille romance nègre «Nés pour cueillir le coton».

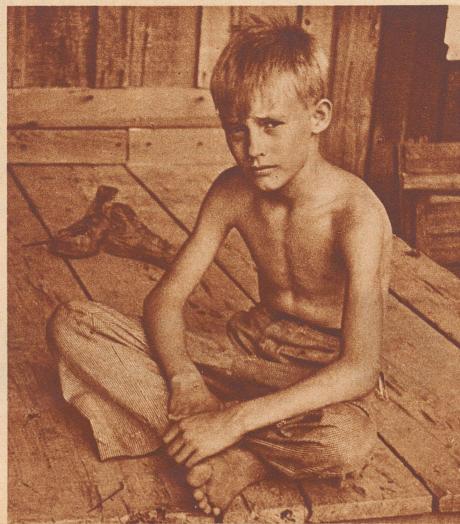
# König Baumwolle ...

**Kraft und Schwäche des amerikanischen Südens**

Von Dr. Annemarie Clark

Die zehn Südstaaten der USA, die sich von Nord- und Süd-Karolina bis ins westliche Texas erstrecken und eines der wichtigsten Produkte Amerikas und der ganzen Welt hervorbringen, bilden die als «Baumwollgürtel» bekannte Region, deren historisches Plantagensystem, deren ökonomische und soziale Bedingungen und gesamte Kultur einem einzigen Gesetz seit dreihundert Jahren unterworfen ist — dem Gesetz des «Königs Baumwolle». Baumwollstoffe im Wert von sechs Billionen Dollar werden jährlich auf den Webstühlen aller Länder produziert, und allein in den Baumwollstaaten Amerikas hängt die Existenz von mehr als zwanzig Millionen Menschen ab von Anbau und Ernte, Nachfrage und Börsenpreisen der Baumwolle.

Der fruchtbare Boden und das tropische Klima jener Staaten eignen sich für den Anbau im großen — Zucker, Tabak und Reis wurden früher von der Baumwolle verdrängt, die ein Exportartikel war und Bargeld einbrachte. Das System der Plantage entwickelte sich, aufgebaut auf zwei Faktoren: dem Kapital des Bodenherrn und der Arbeit importierter Neger-Sklaven. Der Süden wurde eine «one-crop-region», ein landwirtschaftliches «Ein-Ernte-Gebiet», und ist es bis heute geblieben. Aber seitdem vor 70 Jahren die Pflanzer im amerikanischen Bürgerkrieg unterlagen und die Sklaverei abgeschafft wurde, hat dieses Plantagensystem, das dem Süden einstmal blühenden Reichtum einbrachte, sich mehr und mehr in eine Tyrannie verwandelt, der weder die Pflanzer noch die Plantagenbesitzer, noch die Masse der schwarzen und weißen Pächter und Arbeiter entrinnen können. — Die Baumwolle trägt jährlich eine Billion Dollar zum



Wenn vom «Baumwollgürtel» und den sozialen Mißständen unter den sharecroppers die Rede ist, hört man oft das Argument: jene Leute, ob Neger oder Weisse, seien so degeneriert, geistig und moralisch minderbegabt, daß es vergebliche Mühe wäre, ihnen bessere Lebensbedingungen zu bieten ... aber das kluge Gesicht und wohlgeformte Körpchen dieses fröhlichen, schlecht ernährten Knaben, des Sohnes eines sharecroppers, gehört gewiß nicht einer «minderwertigen Rasse» an, — und mit ihm warten Hunderttausende von jungen Schicksalsgenossen, daß das Gewissen des amerikanischen Oeffentlichkeit sich ihrer erinnere und ihnen eine bessere Zukunft biete.

On entend souvent dire aux Etats-Unis «Quand un homme, un blanc ou un nègre, est aussi dégénéré physiquement et moralement que le sont les «sharecroppers», il est inutile de s'attendrir sur son sort et de chercher à améliorer son existence». Le visage intelligent de ce jeune garçon ne semble pas celui d'un «être inférieur». Il n'est pas le seul de son espèce, des centaines de milliers d'humains attendent des gouvernement américain plus de sens social, le droit à une meilleure destinée.



Photos:  
Resettlement Administration  
Washington

Die Erntezeit ist vorbei, und die Pächter und sharecroppers sitzen nun den ganzen Tag auf einer kleinen Bank unterwegs plaudernd — nicht in Kaffeehäusern und Bierstuben, sondern auf einer Mauer am Rathausplatz des kleinen Landstädtchens.

*Le temps de la récolte est terminé. Assis sur une mur de la place de l'hôtel de ville, dans une petite ville du Sud, fermiers et «sharecroppers» (ramasseurs de coton) conversent paisiblement le jour durant et une partie de la nuit.*



Residuum der Welt bei, aber die Männer, Frauen und Kinder, die sie anpflanzen und ernten, leben in äußerster Armut. Es gibt keine Sklaven mehr, aber das Pächtersystem, das nach dem Bürgerkrieg erfunden wurde, kommt praktischer Sklaverei gleich und bildet eines der düstersten Kapitel des amerikanischen Lebens. Als damals vor 70 Jahren die geschlagene Armee der Südstaaten Plantagen zurückkehrten, fanden sie verwüstete Felder vor — von den ehemaligen Sklaven, welche durch die Proklamation Lincolns als frei erklärt wurden, die aber mit ihrer Freiheit nichts anfangen konnten. Und die Baumwolle war noch da, mußte gesägt und gepflückt, gereinigt und verkauft werden; unter dem Druck dieser Forderungen schlossen denn auch die wenigen ehemalige Sklaven Kontrakte, demzufolge der Pächter und der ehemalige Arbeitgeber, der Pächter und Mautiere lieferte, der befreite Sklave als Gegenleistung seine Arbeit anbot und die Ernte zwischen beiden Parteien geteilt werden sollte. Das ist der Anfang des heutigen «sharecropper»-Systems, welches zur völligen Verarmung und Untertreibung vieler Menschen geführt hat. Es begann damit, daß die Neger und die weißen Weitwen, die vom Bodenherrn ein Stück Land gepachtet oder ihm ihre Arbeit vermietet hatten, bis zum Verkauf der Ernte leben mußten und auf den Kredit des Bodenherrn angewiesen waren. Der Pächterin für die Hütte, der Kredit, den er ihm in seinem Laden für Lebensmittel gewährte, das Fahrrad, das Kindergarten, alles gegen einen niedrigen jährlichen Zinsfuß von mindestens 20% — alle gerieten in die Hände der Ernteleitung verrechnet, und meistens blieb dem Pächter oder Arbeiter nichts von seinem Anteil übrig. Und bis heute arbeitet der sharecropper für seine Familie jahraus, jahrein in den Feldern, auf dem Schrottfeld, im Kommissary-shop, in der Laderampe, in der Kreditbücherei, er kann es braucht und bezahlt mit den Gutscheinen seines Kreditbüchereis, das er «Doodum-book» nennt, und er hat längst die Hoffnung aufgegeben, seiner Abhängigkeit und dem Elend entfliegen zu können.

Als die Weltkrise einsetzte, die europäische und Markt für Baumwolle sanken, bekam auch der Plantagenbesitzer zu spüren, daß er dem Gesetz der Baumwolle und des «Ein-Ernte»-Systems ausgeliefert war. 1932 hatte die Überproduktion einen Grad erreicht, der den ganzen Baumwollgürtel zu ruinieren drohte. Dies arbeitete der Sekretär für Landwirtschaft, Henry A. Wallace, ein Ende der Sache ab, ob man die Baumwolle entziehen, andere Produkte nach dem Land zu ziehen und dadurch das historische Wirtschaftssystem in seinen Grundlagen ändern kann.



Morgens sechs Uhr: die sharecroppers warten auf das Läuten der Glocke, die sie zur Arbeit rufen. Sie tragen große Säcke um die Schulter gehängt, die sie in den Feldern wie eine Schleppe hinter sich herschleifen und mit den weißen Baumwollblüten füllen.

Six heures du matin. Les «sharecroppers» attendent le signal de la cloche qui les appelle au travail. Ils portent autour de la taille des grands sacs qu'ils rempliront de coton.

Unten:

Bis zum amerikanischen Bürgerkrieg und der Abschaffung der Sklaverei wurden auf den Plantagen nur Negersklaven verwendet — später strömten weiße Arbeitskräfte in das «Königreich Baumwolle», und heute teilen weiße und farbige sharecroppers das gleiche Los äußerster Armut.

Auant la guerre de Sécession et l'abolition de l'esclavage, seuls des esclaves noirs travaillaient dans les plantations. Actuellement ouvriers blancs et noirs subissent le même sort de vexations et de misères dans le «royaume du coton».



### Le sort misérable des travailleurs dans le royaume du coton

Les Etats du Sud des Etats-Unis, de Caroline du Sud et du Nord, à l'est du Texas, ne sont qu'un immense champ de coton. Avant la guerre de Sécession, les propriétaires de ces plantations employaient, pour cueillir leur coton, des esclaves noirs importés d'Afrique. L'abolition de l'esclavage vient modifier cette conception de la main-d'œuvre. Modifit de fait, car en réalité la condition sociale de ceux qui vivent du coton est tout aussi misérable.

Les propriétaires du sol ont affirmé leurs champs à des fermiers et agriculteurs.

Si bien que le fermier qui espère pouvoir, un jour, devenir à son tour propriétaire, passe le plus souvent sa vie à peiner pour se libérer de la dette contractée. Le sort du simple

ouvrier est encore plus digne de pitié. Il ne touche pas aussi dire point d'autre salaire que des bons d'approvisionnement au magasin tenu par le syndicat des propriétaires. Il habite une hutte et se nourrit de pain de maïs, de mielasse et de quelque cochonnaille. La 70—75% des enfants travaillent dès leur jeune âge à la plantation. Ils ne reçoivent aucune instruction et sont voués à une vie sans espoir, sans avenir.



### Die große Drohung

Auf den Baumwollfeldern bei Stoneville im Ueber-Sonne-Mittelelternland fand vor kurzem zu Zeiten einer Vergiftung ein Wettbewerb zwischen sechs Arbeitern und vier von den Brüdern John und Marc Russ erfundenen Baumwollpflückmaschine statt. Dieser neue Baumwollpflücker ist etwa 3 Meter hoch, arbeitet nach überausend einfachen Prinzipien und stellt das Leistungsfähigste dar, was bis jetzt auf dem Gebiete ausprobiert wurde. Die Maschine ruht auf zwei niedrigen Rädern und wird von einem Traktor gezogen. Eine und halbe Stunde ist sie bereit, so daß sie die in großen Läden gekauften Baumwollblüten hinzuholen, die Pflanze selbst auszurücken oder ansonsten zu beschädigen. Im Innern der Maschine befindet sich ein laufendes Band mit 1344 Stahlspindeln, die sich entgegengesetzt der Fahrrichtung bewegen. Diese Stahlspindeln sind gewissermaßen die Finger der Maschine. Sie werden angehoben und bewegen sich so, daß die Baumwollblüten zwischen Art ihrer Bewegung, die sich die berührenden Baumwollpflückmaschen an ihnen auffangen. Die noch nicht geöffneten grünen Knospen werden nicht ergriffen und bleiben unverarbeitet. Was diese Maschine als Maximum leisten kann, ist noch nicht endgültig erwiesen. Bei dem Wettkampf mit den besagten sechs Arbeitern platzte sie in weniger als einer Stunde in den feindlichen Baumwollpflückmaschen. Bevor sie wieder auf den Mann mit seinen Kindern von oben absieben könnte, in acht Stunden pflegte sie soviel, daß 82 routinierte Pflücker notwendig gewesen wären, um die gleiche Menge in derselben Zeit zu plücken. Ein erfahrene Baumwollpflücker kann unter günstigsten Umständen 300 Pfund Baumwolle pro Tag ernten. Diese Maschine läuft 400 Pfund in der Stunde. Es fehlt einige Einführung. Der Betrieb der bei diesen Verhältnissen zwecklosen Mensch und Maschine anwanden Baumwoll-Pools, der selber einer der größten Baumwollpflanzer ist — bleibt angesichts des Resultates noch skeptisch, weil die Maschine schlechtes Material erntet, das die weiteren Blätter und auf diese Weise eine Baumwolle von geringerer Qualität herabsetzt. Auf diese Handlung kommt eine Reihe anderer Einwendungen bei der Vorführung gemacht: Die Anschaffungskosten würden so hoch sein, daß es den kleinen Baumwollfarmern, die etwa 90%, aller Baumwollproduktion in USA ausmachen, nicht möglich sei wieder auf die alte Art zu erwerben. Der Betrieb der Maschine würde zu einem hohen Verlust an Arbeitern führen. Die wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Erfindung sind für den Fall, daß sie noch ausgebaut und eines Tages eine Lösung einer Erfindung auf dem landwirtschaftlichen Maschinenmarkt erscheint, außerordentlich weitreichender Natur. In USA würden 50% der Männer und alle Frauen im Käfig, auf die er getrieben werden, auf dem Land fast überall verschwinden müssen, während die anderen durch den Siegeszug dieser Maschine auf einem andern Gebiete empfindlich geschädigt: gegenwärtig werden in den Baumwoll-Südstaaten rund 5 Millionen Pferde, Maultiere und Esel beschäftigt. Schätzungsweise 25 Millionen Acres sind in den westlichen Staaten nötig, um das Futter für diese Arbeitseiter im Süden zu erzeugen. Die Ersetzung dieser Pferde und Esel durch die neue Maschine würde also die Absatzmöglichkeiten für die Produkte der westlichen Landwirtschaft erheblich erschweren.

Une grave menace. Dans les plantations de Stoneville (Etat de Mississippi), on vante l'invention d'une machine à ramasser le coton. Celle-ci, qui fonctionne avec une force de 3 mètres, peut remplir le travail de six ouvriers et quatre frères Russ. La machine est très simple et permet de cueillir le coton à grande vitesse. Elle présente cependant quelques inconvénients. Elle est d'abord un coût trop élevé pour permettre à ceux qui ont affirmé leurs champs à des fermiers et agriculteurs. Si bien que le fermier qui espère pouvoir, un jour, devenir à son tour propriétaire, passe le plus souvent sa vie à peiner pour se libérer de la dette contractée. Le sort du simple ouvrier est encore plus digne de pitié. Il ne touche pas aussi dire point d'autre salaire que des bons d'approvisionnement au magasin tenu par le syndicat des propriétaires. Il habite une hutte et se nourrit de pain de maïs, de mielasse et de quelque cochonnaille. La 70—75% des enfants travaillent dès leur jeune âge à la plantation. Ils ne reçoivent aucune instruction et sont voués à une vie sans espoir, sans avenir.

# ... und seine Untertanen in USA.